

unübertrefflich. Die Ausführung ist in der Linie und in der Wahl der Farben bester Plakatstil (siehe Beilage). Wenn Coßmann in anderen Arbeiten, einem Plakat für die Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne und in seinen Exlibris sich auch allzu modern gebärdet, so hat er doch hier den gebundenen Stil getroffen, dem der ganze Kampf zwischen der alten naturalistischen Kunstanschauung und der modernen Richtung hinstrebt, ohne über das Ziel hinauszuschießen. Ein im Besitze des Kunstgewerbemuseums Köln befindlicher Entwurf „Karneval 1913“ zeigt die eigenartige Linienführung des Künstlers und seine starke Phantasiebegabung. Auf diesen Rheinländer setzen wir große Hoffnungen.

Es gibt eine Plakatkunst im Rheinland und sie ist auch während des Krieges nicht eingeschlummert, obgleich eine Anzahl der Künstler, die wir oben nannten, heute des Königs Rock trägt. Die günstigen Vorbedingungen wirtschaftlicher Natur bedingen not-

wendigerweise auch eine Entwicklung auf kulturellem und künstlerischem Gebiet. Aber unsere Ueberschrift ist ein Paradoxon: es gibt keine rheinische Plakatkunst, wobei der Ton auf rheinisch liegt. Eine Einheit des Stiles ist hier bisher, wie auf kunstgewerblichem Gebiet überhaupt, nicht gefunden worden, denn das Kunstgewerbe ist nicht mit dem Boden der Heimat verwachsen. Das Einzelwesen schafft die Formen des Kunstgewerbes und eine Zusammenfassung der geistigen Arbeit, wie sie große Organisationen im Reiche und kleinere in unserer engeren Heimat erstrebten, ist heute entfernter denn je. Die Zukunft ist noch zu dunkel, als daß sich ein Urteil lohne. Eins ist sicher: eine völlige Typisierung ist undenkbar, dafür ist die Macht des Individuums eine zu große Stärke des germanischen Geistes. Er durchbricht die Form, wenn er das ganz Große schafft. Darum freuen wir uns der bisherigen Entwicklung und der bunten Fülle und Mannigfaltigkeit, wie sie eine Schar tüchtiger Künstler uns spendet.

★ Feine Maßschneiderei ★



Abb. 25 LUKAS MAYER / Anzeiger